

GOLF: MARTIN ROMINGER

«Alles eine Frage der Einstellung»

187 064 Flugkilometer in zwölf Monaten: Ausser Roger Federer reist kaum ein Schweizer Sportler derart viel wie der Engadiner Martin Rominger. Anders als der Tennisprimus sitzt der Golfprofi jeweils in der Economy Class.

Martin Rominger ist der Globetrotter unter den Schweizer Golfern. Der Engadiner hat ausgerechnet, dass er in den zweieinhalb Jahren seit seinem Übertritt ins Profiflager rund 700 Stunden in der Luft verbracht hat, das entspricht ungefähr einem Monat. Allein in den vergangenen zwölf Monaten legte der 29-Jährige 187 064 Flugkilometer zurück; er reiste fünf Mal nach Asien und je einmal in die USA und nach Südafrika (vgl. Grafik). Rominger spielt als einziger Eidgenosse vorwiegend auf der Asien-Tour, in deren Rahmen er für die meisten, aber nicht für alle Turniere qualifiziert ist. Daneben schwingt er die Schläger auch auf der Alps-Tour und vereinzelt auf der Challenge-Tour in Europa. Einmal im Jahr wird er vom Titelsponsor an die Zurich Classic nach New Orleans eingeladen.

Um am mit 6,2 Millionen Dollar dotierten Event teilzunehmen, nimmt er die beschwerliche Reise, die ihn im März von Singapur über Bangkok, Tokio, Seattle und Denver in den US-Bundesstaat Louisiana führte, gern auf sich. «Dort kann ich viel

Erfahrung sammeln, zumal es mein Fernziel ist, auf der US-PGA-Tour zu spielen», sagt er. Das ist kein Wunder, denn in den USA wird den Profis jeder Wunsch von den Lippen abgelesen. Luxushotel und eigener Fahrer gehören zum Service. «Ich musste die ganze Woche nie das Portemonnaie zücken», erzählt Rominger, der sich sonst als Selfmademan um alles selber kümmert. Bisher hat es allerdings noch nie ein Schweizer geschafft, eine Spielberechtigung für die US-Tour zu erlangen.

Jetlag und Klimawechsel

13 Zeitzonen streifte Rominger auf dem Weg von Singapur nach New Orleans. Überhaupt ist sein Organismus häufigen Klimawechseln und Zeitverschiebungen ausgesetzt. «Am neuen Ort früh aufstehen», lautet sein einfaches Rezept gegen den Jetlag. Entgegen komme ihm, dass er als Golfer viel draussen sei. «Sonnenlicht hilft immer.» Zwecks Akklimatisierung trifft er mindestens zwei Tage vor Wettkampfbeginn am Turnierort ein. In Asien ist es oft sehr heiss und feucht, doch das bereitet dem Golfprofi aus Pontresina keine Probleme. «Letztlich ist alles eine Frage der Einstellung.»

Auch mit den kulinarischen Eigenheiten der verschiedenen Länder kommt Rominger meistens gut zurecht. Er sei nicht heikel und möge auch sehr scharfe Speisen. «Mit der Zeit weiss man, was man wo essen darf. Auch ich musste aber Lehrgeld zahlen; in Pakistan wurde ich



Martin Rominger, der Globetrotter unter den Schweizer Golfern. EQ Images

einmal sehr krank.» Problematisch sind für ihn die Abstecher nach Taiwan, auch weil die Verständigung äusserst schwierig ist. Der Bündner behilft sich jeweils damit, dass er jede Menge Nudelsuppe mitnimmt, die er dann im Hotel selber kocht.

Immer mit Übergepäck

Martin Rominger ist ständig auf Achse. In Europa reist er oft mit dem Auto an Wettkämpfe. 8016 Kilometer misst die Gesamtstrecke, die er in den letzten zwölf Monaten zurückgelegt hat, um Turnierorte zu erreichen. Dazu kommen noch viele tausend Kilometer für die Bewegungen vor Ort – vom Flughafen zum Hotel, vom Hotel zum Golfplatz, vom Golfplatz zum Restaurant und so weiter und so fort.

Und zu guter letzt ist er auch auf Schusters Rappen viel unterwegs: Rund 290 Golfkunden absolviert der Bündner jährlich,

was ungefähr 3480 Kilometern entspricht. Doch das Pièce de Résistance bilden für ihn die Flüge. Denn anders als etwa Sergio Garcia oder Roger Federer kann es sich der 29-Jährige finanziell nicht leisten, Business oder gar First Class zu fliegen; er sitzt wie Pauschalurlaubisten in der «Holzklasse». Er fliege normalerweise mit der billigsten Airline, manchmal schaue er auch auf die besten Verbindungen, sagt er.

Problematisch sein kann, dass er als Golfer viel Gepäck hat; die 20-Kilo-Limite kann er unmöglich einhalten. Wenn er mit der Swiss reist, entstehen keine Zusatzkosten, weil er Mitglied des Vielfliegerprogramms ist. Ansonsten versucht er, mit Charme einen Sondertarif auszuhandeln. Die meisten Leute empfinden das Fliegen wegen der Wartezeiten und Sicherheitschecks am Flughafen sowie der engen Sitze als mühsam. Martin

Rominger hingegen klagt nicht. «Die Zeit ist nie verloren. Ich arbeite viel am Computer.»

Gras ist nicht gleich Gras

Der Engadiner, der sechs Sprachen spricht, wird für den Reise stress durch vielfältige Erlebnisse entschädigt. «Ich bin fast jede Woche in einem anderen Land. Ich sehe durch den Golfsport Orte, die ich sonst kaum besuchen würde.» Am meisten Eindruck hat ihm bisher der Trip nach Pakistan gemacht. «Ich wurde mit einem Militärvan vom Flughafen abgeholt; vor und hinter mir im Bus sass je ein Soldat mit Maschinengewehr. Solche Erlebnisse vergisst du nie mehr.»

Eine grosse Herausforderung sind für Martin Rominger die wechselnden Spielbedingungen, weil das Gras je nach Breitengrad völlig unterschiedlich

ist. In Asien sei das «Lesen» der Greens viel schwieriger als in Europa, weil das Gras viel dicker sei und der Ball daher stärker reagiere, erläutert der Golfprofi. Doch nicht nur beim Putten gibt es Unterschiede. «Bei jedem Schlag ist das Gefühl anders.» Dies erwies sich anfänglich als Handicap für den Bündner, der in der Schweizer Jahreswertung derzeit Platz zwei belegt. Es war schwierig, konstante Leistungen abzuliefern. Doch langfristig kann der Globetrotter profitieren. «Ich werde anpassungsfähiger und werde später weniger Mühe bekunden, mich auf wechselnde Bedingungen einzustellen.» Vielleicht führen die auf die harte Tour erworbenen Fähigkeiten dazu, dass Rominger dereinst in der Business Class reisen wird. **ADRIAN RUCH** • www.martin-rominger.ch

GOLFSTRUKTUR

Mit Auf- und Abstieg

Golf ist anders organisiert als Tennis, es gibt keine übergeordnete Tour. Die Mehrheit der Topspieler misst sich auf der PGA-Tour in den USA, der Rest auf der European Tour, wobei sich die Stars unter anderem an den vier Majors zum grossen Showdown treffen. Die Asien-Tour ist bezüglich Niveau und Preisgeld etwas weiter unten anzusiedeln, aber noch oberhalb der Challenge-Tour, welche die zweite Liga in Europa ver-

körpert. In deren Rahmen findet nächste Woche im Golfclub Wyllhof im solothurnischen Lutribach die Credit Suisse Challenge statt. Die besten Schweizer werden fast alle am Start sein. Die dritte Klasse in Europa bilden die Alps-Tour und die EPD-Tour. Mit Spitzenklassierungen in den Jahresranglisten oder Ende Saison am dreistufigen Qualifikationsturnier können Aufstiege realisiert werden. **ar** • www.creditsuisse-challenge.com

